

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

114 (27.9.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900618](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900618)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. VIII 38: 493. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth, Hauptstraße 390. Briefkasten 390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchsbrecht. Schließfach 17.

Nr. 114

Elsfleth, Dienstag, den 27. September

1938

Europa in Spannung

King erhielt deutsches Memorandum — Ruhige Urteile aus London und Paris

In Paris und London ist nach der Entscheidung von Godesberg die öffentliche Meinung ruhiger geworden, und die Zeitungen beurteilen die Entwicklung der tschechoslowakischen Frage bedeutend optimistischer. Das heißt, man erkennt, daß Hitler und Chamberlain Schritt für Schritt den Frieden suchen, während Bessie und Stalin Europa in einen Krieg und ins Verderben stürzen wollen. Das deutsche Memorandum ist inzwischen vom britischen Gesandten in dem tschechoslowakischen Außenministerium in Prag übergeben worden. Europa ist voll Spannung, welche Antwort nun die Tschechen geben werden.

Kabinettsberatungen in London

Allerdings ist man sich in London und Paris bewußt, daß die Lage noch wie vor existiert. Vor allem ist ungewiß, worin in Prag augenblicklich am Ruder ist und wie weit auf das deutsche Memorandum reagiert wird. Infolgedessen haben in der englischen Hauptstadt lebhaftere Beratungen des englischen Kabinetts stattgefunden. Zunächst gab am Sonnabend Ministerpräsident Chamberlain dem inneren Kabinettsrat-Vericht über die Verhandlungen von Godesberg. Nachdem die Beratungen des inneren Kabinettsrat-Vericht beendet waren, trat das gesamte Kabinett zu einer Sitzung zusammen.

Der diplomatische Korrespondent des englischen Nachrichtenbüros „Reef Association“ schreibt, daß alle Einzelheiten der neuen Lage sofort der französischen Regierung übermittelt wurden. Allgemein könne man sagen, daß die Niedergerücktheit einer etwas hoffnungsvolleren Atmosphäre gewichen sei.

Am Sonntag trat das englische Kabinett zu neuen Beratungen zusammen. Sie wurden nach etwa 2½ Stunden unterbrochen, um dem Premierminister Gelegenheit zu geben, den König aufzufuchen. Wenige Minuten nach Abschluß der Sitzung begab sich Chamberlain dann in den Buckingham-Palast, wo er dem König ausführlich über seine Besprechungen mit dem Führer Bericht erstattete. Die Kabinettsitzung wurde um 15 Uhr fortgesetzt.

Daladier und Bonnet nach London eingeladen

Von der englischen Regierung wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben die Einladung der britischen Regierung, am Sonntag nach London zu kommen, um einen Bericht des britischen Premierministers über seine Besprechungen in Godesberg zu führen und darüber zu beraten, angenommen.“

Die französischen Minister verließen Paris in den frühen Nachmittagsstunden im Flugzeug.

Der französische Ministerpräsident Daladier gab in Paris Pressevertretern folgende Erklärung ab: „Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen sind in ganz Frankreich mit der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit aufgenommen und durchgeführt worden, die die Regierung von der Nation erwartet hat. Frankreich wird auf diese Weise in der Lage sein, ruhig und würdevoll die wichtige diplomatische Verhandlung fortzusetzen, von der die Erhaltung des Friedens abhängt.“

London erwartet Zustimmung Prags

Gegenüber einem bisherigen Pessimismus legt die englische Presse jetzt einen gewissen, wenn auch immer noch vorläufigen Optimismus an den Tag. Die Blätter berichten in großer Aufmachung über den Rückgang und die Heimkehr des Premierministers und haben dabei vor allem die Erklärungen hervor, die Chamberlain sowohl bei seiner Ankunft in London wie auch bei seiner Abfahrt aus Godesberg abgegeben hat. Hervorgehoben wird, daß er nach Abschluß der Verhandlungen erklärt habe, daß der tschechoslowakischen Regierung neue Vorschläge zugeteilt werden würden, so daß die Tschechen jetzt das Wort hätten. Uebereinstimmend weisen die Blätter darauf hin, daß die Entscheidung jetzt zweifelsohne von der Tschechoslowakei abhängt. Die Blätter stellen Vermutungen darüber an, ob die Tschechoslowakei annehmen wird.

Die englischen Blätter betonen, daß Chamberlain nunmehr wegen seines Verhaltens in Godesberg das ganze Land hinter sich habe. Die Kritik an Chamberlain ist vollständig verstummt. Die deutschen Pressestimmen werden ausnahmslos wiedergegeben und zum Teil mit scharfer Erklärung versehen.

Der „Pöble“ bemerkt, daß Deutschland mit Ausnahme der zeitlichen Wegerung des deutschen Memorandums lediglich die Durchführung der Konzessionen verlangt, denen Prag kurz vor dem Fall der tschechoslowakischen Regierung zugestimmt habe. In London und Berlin erkennet man nunmehr, daß von der Antwort Prags das Schicksal

Der Führer spricht zum deutschen Volk

Montag abend Großkundgebung im Berliner Sportpalast — Gemeinschaftsempfang im ganzen Reich — Jeder Deutsche Zeuge der historischen Stunde

Der Reichspropagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Am Montag, dem 26. September, abends 8 Uhr, findet im Sportpalast in Berlin eine große Volkskundgebung statt. Der Führer spricht. Diese Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Sie wird in allen Städten und Dörfern des Reiches von denjenigen, die selbst nicht im Besitz eines Rundfunkapparates sind, im Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Die Ortsgruppenleiter der Partei haben sofort mit den Vorbereitungen zu diesem Gemeinschaftsempfang zu beginnen. Es darf im ganzen Reich niemanden geben, der nicht über den Rundfunk Zeuge dieser historischen Kundgebung würde.

Führer befiehlt, wir folgen!

Wieder nimmt der Führer in historischer Stunde das Wort, um der deutschen Nation die Absichten der Staats- und der Volkführung darzulegen. Darin zeigt sich abermals die enge Verbindung zwischen Volk und Führung, die innige Gemeinschaft zwischen Adolf Hitler und den breiten Volksmassen, die für das nationalsozialistische Deutschland kennzeichnend ist. Das ist wahre Demokratie! Die Führung getragen von dem Vertrauen der ganzen Nation, befehlet von Mut zur Verantwortung, und das Volk der Führung in Treue ergeben, ohne Einschränkung und Vorbehalt. Beide aber entschlossen, diese Gemeinschaft in erster Stunde erst recht zu bekräftigen.

Im nationalsozialistischen Deutschland hat die Geheimdiplomatie keine Schlupfwinkel mehr. Das Dritte Reich spielt mit offenen Karten und verfolgt Ziele, zu denen es sich jederzeit vor der ganzen Welt bekennen kann. Wir, die wir selbst lange Jahre hindurch unter fremder Gewalt und unter ständigen Drohungen haben leben müssen, sind der Politik der Drohungen feind. Darin allerdings werden wir uns nie betreten lassen: Unrecht ein Unrecht zu nennen und das zu fordern, was notwendig und ein Gebot des Friedens ist.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die ganze Nation aufgerufen, Zeuge der historischen Kundgebung im Berliner Sportpalast zu sein. Nun, die Nation wird zur Stelle sein. Alle Männer und Frauen deutschen Blutes, und mit ihnen die Jugend, werden am Montagabend der Rundfunkübertragung der Führereden lauschen. Auf den freien Plätzen der Städte, in den großen Sälen, in den Wohnungen: überall werden wir uns versammeln, um den Führer zu hören, den Dolmetscher unseres Gedankens und unseres Willens.

Führer befiehlt, wir folgen! Unter diesem Geheiß ist einmütig die nationalsozialistische Freiheitsbewegung an-

getreten als eine kleine Schar entschlossener Kämpfer für Deutschland. Unter diesem Geheiß hat die nationalsozialistische Bewegung die Parteiherrschaft überwunden und das Sakrementschloß zur Fahne des Deutschen Reiches gemacht. Unter diesem Geheiß ist das Dritte Reich in die Weltpolitik marschiert. Weil der Führer dem Volke verbunden war und das Volk erfüllt von unbedingtem Vertrauen, darum hat Adolf Hitler Deutschland von den Verfallenen retten befreit und stark und groß machen können.

Führer befiehlt, wir folgen! Dieses Geheiß war auch für die Deutschen deutschen Anteils in Österreich verpflichtend. Und darum haben sie heimgekehrt in das Reich. Die Welt aber hat die Erfüllung dieser deutschen Sehnsucht zur Kenntnis nehmen müssen, weil sie erkannt hat, daß sie es hier mit einem Volk zu tun hat, das einzig ist in seinen Empfindungen und in seinem Willen, und einzig auch in seiner Energie.

Wie immer die Aufgabe lautete, zu der der Führer uns aufgerufen hat: immer war das Ziel groß, immer dienten alle Anstrengungen der Sicherung der deutschen Zukunft, und immer war die Stärkung Deutschlands zugleich ein Beitrag zur Schaffung einer festen Friedensbasis in Europa. Während draußen in der Welt vom Frieden geredet und Moskau gestiftet wurde, haben wir gegen Europa zu legen, hat der Führer für den Frieden gearbeitet, indem er Deutschlands Schwert wieder scharf gemacht und die Grenzen geschützt hat und so den Kriegshebern die Lust zum Angriff genommen hat. So weiß die Welt heute, daß Deutschland stark ist, zugleich haben wir der Welt aber auch den Beweis erbracht, daß wir Vorkämpfer des Friedens sind.

Und nun tritt die Nation an, Adolf Hitler verschworen, um in historischer Stunde die Parole des Führers zu hören nach dem Geheiß der deutschen Freiheit: Führer befiehlt, wir folgen!

troß angelegentlicher Bemühungen keinen entscheidenden, verhängnisvollen Einfluß auf die Geschichte des französischen Volkes ausüben können.

Pariser Presse warnt vor den Kriegshebern

Der „Matin“ hält es für notwendig, in ernstem Tone vor übertriebenen Maßnahmen zu warnen. Die erste Pflicht Frankreichs bestehe in der Beibehaltung seiner fassen Heberlegung und darin, daß es sich nicht durch Herausforderungen von Provokateuren überbieten lasse. Sie bestehe darin, genau abzuwägen, was möglich sei und sich daran zu erinnern, daß Frankreich gegenüber der Menschheit auch Verpflichtungen habe. Die Ehre Frankreichs bestehe darin, nicht zu dulden, daß ausländische Geister Herr in Frankreich werden. Die Ehre Frankreichs hänge weder von der Auffassung eines Herrn Katinow noch von den Bezügen eines Herrn Bessie ab.

Der „Petit Parisien“ schreibt, die Godesberger Besprechungen hätten zu einer gewissen Entspannung der internationalen Lage geführt. Solange die Prager Antwort aber noch nicht bekannt sei und solange eine endgültige Regelung über die Abtretung der sudetenböhmischen Gebietssteile nicht erfolgt sei, müßte die Lage immer noch als ernst angesehen werden. Das rechtsetzende „Ordre“ ist etwa der gleichen Auffassung und stellt fest, man dürfe die Vorschläge des Führers nicht grundsätzlich zurückweisen.

In einer Sitzung der französischen Sozialpartei in Paris wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Partei der Ansicht ist, daß die französische Diplomatie wohl den Verpflichtungen Frankreichs gegenüber anderen Staaten und der französischen Verteidigung sowie der nationalen Souveränität Rechnung tragen sollte, daß aber auf der anderen Seite die Wachsen und Umtriebe der Dritten Internationale und der französischen Kommunistenführer mehr als verächtlich seien. Eine ähnliche Haltung nimmt die französische Bauernpartei

der ganzen Welt abhängt. „News of the World“ (nahezu 4 Millionen Auflage) schreibt unter der Überschrift „Krieg oder Frieden in der Hand der Tschechoslowakei“: Der Premierminister erklärt, daß die Absichten nicht hoffnungslos seien; wenn Frankreich der Tschechoslowakei rate, den deutschen Plan anzunehmen, werde der Frieden aller Wahrscheinlichkeit nach gewahrt werden. Die liberale „Sunday Chronicle“ überschreibt ihre Meldungen: „Der Premierminister erklärt, wir müßten weitere Anstrengungen machen, um den Frieden zu sichern.“ Das Blatt berichtet weiter, französische Staatsmänner hätten, als sie den Plan durchgesehen hätten, erklärt, sie glaubten, daß sich eine Regelung erreichen lassen werde.

Zurückhaltung in Paris

In Kreisen, die dem französischen Außenministerium nahestehen, sieht man die allgemeine Lage, wie sie sich aus der tschechoslowakischen Frage ergibt, optimistischer an. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Gerüchte der letzten Tage, in denen von einer vorläufigen Beilegung eines Gebietsstreits der Tschechoslowakei durch deutsche Truppen die Rede gewesen ist, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Im übrigen zeigt man sich sehr zurückhaltend.

Die französischen Blätter drücken sich sehr vorsichtig aus und ermahnen ihre Leser, die Unzahl falscher und unkontrollierbarer Gerüchte mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Der „Nouvel Observateur“ meint, man müsse im Augenblick von einem blinden Optimismus ebenso wie von einem vollkommenen Pessimismus den gleichen Abstand halten, da die Verhandlungen weitergingen.

Doriot unterstreicht in der „Liberté“, daß die gewaltige Mehrheit des französischen Volkes die Londoner Beschlüsse und die zweite Kasse Chamberlains mit Erleichterung aufgenommen habe. Die Moskauer Kriegsheber und ihre Trabanten in Frankreich würden

tei (Comité d'Action et de Défense Russe) ein, wenn sie in einer Entschließung erklärt, daß die französischen Banner wohl jederzeit bereit seien, für ihr Vaterland ihr Leben zu lassen. Der Gedanke aber, daß sie ihr Blut zur Verteidigung fremder Ideologien oder fremder Interessen vergießen sollten, stoße sie ab.

Mussolini: „In vier Kriegen gestählt“

Mussolini hielt eine Ansprache an eine nach Zehntausenden zählende Menge in Velluno. Er sprach vor allem über die Kraft des Faschismus. Faschist sein heiße Pflichtbewußtsein, Eifer und Verachtung jeder Gefahr. Seine Gegner, die noch immer an längst überholten, ja untergegangenen Ideologien gebunden seien, seien viel zu töricht, als daß sie gefährlich sein könnten. Sie bewiesen, daß sie wenigstens um ein Vierteljahrhundert im Rückstand seien. Während dieses Vierteljahrhunderts habe Italien sich in vier Kriegen gestählt, ein Grund dafür, daß es auch in den zukünftigen Kriegen siegen werde.

Ein Grund weiter, weshalb seinerzeit, als in Genf 52 Staaten unter dem Vorbehalt des gegenwärtigen Präsidenten der Arauer Republik (ankaltendes Weiffouart) — auch dieses Weiffouart werde von der Welt vernommen — sich zusammengefunden hätten, um die Sanctionen gegen Italien zu dekretieren, er auch niemals nur einen Augenblick an dem Mut des italienischen Volkes gezweifelt habe. Damals seien absolut lächerliche Alternativen herumgeboten worden wie: Wutler oder Kanonen. „Wir haben gewählt, und wie haben wir gewählt.“ (Zurufe: Kanonen, Kanonen!) Aber selbst Kanonen aus härtestem Stahl seien doch nur tote Materie, wenn hinter ihnen nicht gleich starkere Mütter stünden. Diese Mütter, so schön er unter tosenden, minutenlangen Beifallrufen, stünden unter dem Zeichen des Vittorendümdels und seien immer zum Kampfe bereit.

Abgeordneter Kundt verhaftet

Auch eine Reihe Reichsdeutscher festgenommen. Der Vorsitzende des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abg. Kundt, der sich während der ganzen letzten Versammlung in Prag aufhielt, ist von der tschechischen Polizei verhaftet worden. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hilfsvereins in Prag wurden von Polizeibeamten aus ihren Wohnungen geholt und während des ganzen Tages festgehalten, gegen Abend aber entlassen. Wie verlautet, sind im gesamten tschechischen Staatsgebiet zahlreiche Reichsdeutsche durch tschechische Polizei festgenommen worden.

In Teschen wurde nach Berichten von reichsdeutschen Flüchtlingen, die in Bad Schandau eingetroffen sind, eine Anzahl von Zoll- und Eisenbahnbearbeitern, die auf den reichsdeutschen Bahnhöfen Dienst machten, gefesselt durch die Straßen geführt. Ihr Schicksal ist vorläufig unbekannt.

Ferner wurden der Sonderberichterstatter des Scherl-Verlages, Waagner, und der Budapest-Korrespondent einer Reihe von großen deutschen Zeitungen, Niedel, der sich auf der Reise durch die Tschecho-Slowakei befand, ohne Angabe von Gründen von der tschechischen Polizei verhaftet.

650 Judendeutsche Soldaten entworfen

In Plau sind 650 Judendeutsche Soldaten von den Tschechen entworfen und nach Praunsee gebracht worden. Wie es heißt, sollen sie zu Armierungsbataillonen zusammengestellt werden.

Oberster Staatsverteidigungsrat

Wehrbereitschaft des tschecho-slowakischen Staates angeordnet.

Die Meldungen aus Prag geben Anlaß zu Bedenken. Einerseits ist zweifelhaft, wer eigentlich in der Tschecho-Slowakei regiert und die Verantwortung trägt, andererseits werden Maßnahmen bekannt, die nicht gerade friedliche Absichten der Tschecho-Slowakei erkennen lassen. Wie das Tschecho-Slowakische Pressebüro meldet, wurden die beiden tschecho-slowakischen Professoren der Prager Universität Matas Cernat und Jurich Karvas durch Handschreiben des Präsidenten der Republik zu Ministern ernannt. Dazu verlautet aus slowakischen Kreisen, daß die slowakische Volkspartei nicht

in die Regierung eingetreten ist. Bei den beiden neuen Ministern handele es sich um gänzlich unbekannt, bisher in der Politik noch nicht hervorgetretene Persönlichkeiten.

Der tschecho-slowakische Generalstabschef, General Krejci, wurde durch Dekret des Präsidenten der Republik zum Oberkommandierenden der tschecho-slowakischen Armee bestellt.

Die tschecho-slowakische Regierung hat als besonderes Ministerium für alle kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten ein Oberstes Wirtschaftskomitee errichtet. Zugleich hat die Regierung auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes die Wehrbereitschaft des Staates für jeden Staatsbürger angeordnet.

Danach kann allen Personen über 17 und unter 60 Jahren beiderlei Geschlechts die Arbeitspflicht auferlegt werden. Das Eigentum des Staatsbürgers kann in hohem Maße für den Staatsverteidigungsdienst beansprucht werden. Der Präsident der Republik hat durch Handschreiben die Minister Czerny, Kroska, Kalusa, Fajnor, Kamenich, Nosal, Jenzl und Butovsky zu Mitgliedern des Obersten Staatsverteidigungsrates ernannt.

Verbot kommunistischer Hefblätter auf Befehl Moskaus widerrufen

Wie die Bolschische Telegraphenagentur aus Prag meldet, ist die von dem tschechischen Innenminister Czerny verfügte Einstellung der kommunistischen Zeitungen „Rote Fahne“, „Rote Bravo“ und „Halo Roviny“ wieder rückgängig gemacht worden. Wie die Bolschische Telegraphenagentur wissen will, haben die tschechischen Kommunisten dies dem direkten Eingreifen Moskaus zu danken. Die sowjetrussische Gesandtschaft habe gegen die Schließung der kommunistischen Hefblätter beim Staatspräsidenten Verweh und bei dem neuen Ministerpräsidenten General Sroby interveniert.

SdP. beherrscht Bezirk Mäh

Tschechischer Einmarsch wird mit Gewalt verhindert.

Die gesamte tschechische Exekutive und alle maßgebenden Marxisten des Bezirks Mäh wurden von der Ordnerschafft der Sudetendeutschen Partei entworfen und interniert. Der Bezirk mit seinen 45 000 Einwohnern und darüber hinaus noch eine kleine Gebietsstrecke des Egerer Bezirkes befinden sich in der Verwaltung der Sudetendeutschen Partei. Alle Ämter werden kommissarisch verwaltet. Kein Tscheche ist mehr im Dienst, und an ihre Stelle traten pensionierte deutsche Beamte und sonstige Fachleute.

Die Grenze des Mäher Bezirkes ist abgeriegelt. Man ist entschlossen, jeden Versuch einer nochmaligen Befreiung des Mäher Bezirkes mit Gewalt zu verhindern. Bisher haben aber die bei Eger liegenden tschechischen Truppen noch keinen Vorstoß gegen den Mäher Zipfel unternommen. Nach wie vor wehen Tausende von Hakenkreuzfahnen in Stadt und Land. Die von Mäh abgehenden Viehpösten tragen einen Sonderstempel des befreiten Bezirkes Mäh. Hunderte von Freiwilligen haben sich dem Sicherheitsdienst zur Verfügung gestellt. Sie tragen wie alle Beamte und Angestellte der Ämter die Hakenkreuzbinde. Den notwendigen Grenzdienst versehen nur noch die reichsdeutschen Zollbeamten.

Insgesamt wurden im Mäher Bezirk zusammen mit der tschechischen Exekutive, die sich in den Schutz der SdP stellt, etwa 400 Personen interniert, darunter zahlreiche marxistische Funktionäre und dunkle Elemente, deren geheimnisvolle Tätigkeit der Bevölkerung seit langem verdächtig war.

Erfolgreiche Judendeutsche Selbsthilfe

In den im Ausläufer des Schudenauer und Numburger Bezirkes gelegenen Judendeutschen Gemeinden ist die von den Tschechenorden in brutaler Weise gestörte Ruhe und Ordnung durch die Selbsthilfe der Judendeutschen Einwohnerchaft wiederhergestellt worden. In den Gemeinden wurden nach Säuberung der Orte von volkreisenden Elementen überall Wach- und Ordnungsdienste aus verlässlichen Judendeutschen Männern aufgestellt. Die Angehörigen dieses Dienstes wurden mit den von der tschechischen Gendarmarie und den tschechischen Militäreinheiten zurückgelassenen Wachen ausgerüstet und durch Hakenkreuzarmbänder fennlich gemacht. Dieser Ordnungsdienst hat sich in diesem von Tschechen anäalisch verarmten

Gebiet sehr gut bewährt. Die Wahnwüste, Wahnwüste und Gendarmarieoffiziere in fast sämtlichen Gemeinden des Bezirkes Schudenauer wurden von Ordnern der SdP befreit.

Einige Orte des Bezirkes Schudenauer bieten allerdings weiterhin ein getadelt untröstliches Bild. So ist z. B. die im Sommerfrische bekannte Gemeinde Zibitz bei Mautsburg vom Bahn- und Straßenverkehr durch die Tschechen gänzlich abgeschnitten. Der gesamte Ort ist verödet, Tschechen haben auch der Ortsgemeinde und der Arzt-Gelehrten verlassen. In dem vollständig abgeschnittenen und verlassenen Ort konnten bisher die fünf Sudetendeutschen, die am vergangenen Donnerstag der hinterhältigen tschechischen Mordebanalle durch Bauchschüsse zum Opfer fielen, noch nicht ordnungsgemäß beerdigt werden.

Wiebische Notzuchtverbrechen des Mobs

In den Judendeutschen Ortsgemeinden Kusdorf, Mautsburg und Karolinental ist die Bevölkerung von tschechen bewaffneten Tschechen und Kommunisten eingeschüchelt. Die Ortsgemeinde Neufahrt haben diese zu einer roten Festeung ausgehoben. Von hier aus gehen täglich tschechische Terrortruppen in die genannten Ortsgemeinden, um dort die Judendeutsche Bevölkerung zu quälen und zu misshandeln. In Friedland wurde der Bürgermeister Dr. Hirschmann verhaftet, weil er sich weigerte, die Namen der Einwohner bekanntzugeben, die Hakenkreuzfahnen abgelegt hatten.

Im Traunauer Land nimmt der Russifizierungsstreben nach der allgemeinen Mobilisierung immer furchtbarer Formen an. Wie die Flüchtlinge berichten, wurden selbst schwächere Frauen von den vertierten tschechischen Soldaten nicht verschont. So wurde eine Frau mit Fuchtschweif und Gewehrstoßschlägen so lange misshandelt, bis sie mit schweren inneren Blutungen fortgetragen werden mußte. Neuerdings veranlassen die uniformierten Horden systematische Jagden auf Judendeutsche Frauen und Mädchen, um Notzuchtverbrechen an ihnen zu verüben. Ein Flüchtling berichtet, daß seine zwölfjährige Tochter an einem Besorgungsangriff vor der Stadt von uniformierten Soldaten vergewaltigt wurde.

Aus Eger wird berichtet, daß die Tschechen an dem dortigen Hauptpostamt zahlreiche Zerstörungen vorgenommen. So entfernen sie die Kupferdrähte und behalten alles, was nicht nicht und nagelst ist. Eine weitere Meldung aus Eger besagt, daß die Angehörigen des sogenannten Schererausschusses verhaftet und offenbar nach Pilsen oder Prag verschleppt wurden.

40 000 Flüchtlinge an einem Tage

Insgesamt 1100 Gefangene als Geiseln mitgebracht.

Die Mobilisierung der tschecho-slowakischen Armee und die militärischen Vorgänge im Grenzgebiet liehen die Flüchtlingsszahl so prunghaft emporschnellen wie noch nie zuvor. Der Sonnabend brachte die größte Flüchtlingsszahl mit vierzehn Tausen, insgesamt überschritten von Österreich bis zum Grenzort Neudorf über 40 000 Menschen die Reichsgrenze, darunter über 30 000 Männer. Die Zahl der Flüchtlinge betrug am Sonnabendabend fast 170 000.

Unter den Flüchtlingen befanden sich auch mehr als 2000 Angehörige von Truppenteilen, die sich unter Wahrung der Waffen entfernt hatten. Es gelang den Flüchtlingssgruppen im oberen Gräbergebiet, ferner im sogenannten Niederland bei Hundsburg im Abschnitt von Friesheim in Böhmen und in der Gegend von Freiwaldau-Nagard sich nicht nur auf Reichsgebiet durchzuschlagen, sondern gleichzeitig insgesamt 1100 tschechische Offiziere, Soldaten und Beamte zu entwaffnen und auf Reichsgebiet mitzunehmen. Die 1100 Gefangenen sind zunächst in Gefangenenerlagern zusammengefaßt worden. Unter den Gefangenen befinden sich 102 tschechische Offiziere, darunter ein Oberst, zwei Majore und vier Kapitäne.

Die Judendeutschen Flüchtlinge erklärten den deutschen Behörden, sie hätten die Gefangenen mitgebracht, um Geiseln für ihre Angehörigen zu haben und zu verhindern, daß wegen ihrer Flucht ihre Angehörigen büßen müßten.

Sudetendeutsches Hujarenstück

Ein Judendeutsches Hujarenstück wird aus Schudenauer berichtet. Dort trafen sechs Flüchtlinge, beladen mit tschechischen Waffen, ein. Die Flüchtlinge befanden sich auf der Flucht zur Reichsgrenze, als ihnen in der Nähe

Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmitzberg

Verleger: Reichsdruckerei, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Am Abend ludtate alt und jung in der geräumigen Festhalle dem Tanz. Vater Meinhard hatte mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in einer Ecke an einem Tischchen Platz genommen und schaute dem lustigen Treiben zu. Sie waren alle ziemlich schweigmütig, bis auf Annemarie, die heiße Wangen hatte und viel schwatzte. Margret starrte stumm in das Genosse der Tanzenden. Vater Meinhard bestellte ab und zu ein frisches Glas Bier und machte zuweilen kurze Bemerkungen. Endlich erhob er sich steifbeinig. „Es ist Zeit, daß wir gehen. Ich habe genug von dem Gehepke. Bleibst du noch, Margret?“

Die schaute unschlüssig vor sich nieder. Was sollte sie eigentlich noch hier? Sie mußte sich dann schon an die Mädchen der Nachbarstube anschließen, die drüben lachend und scherzend an einem langen Tische saßen. Sie würde sich schrecklich einsam fühlen in dem lustigen Kreise — aber dennoch möchte sie noch nicht gehen.

Den ganzen Nachmittag und Abend hatten ihre Augen nur den einen gesucht, ohne ihn zu entdecken. War Hanns Heidbrink gar nicht da? Hatte er seine Worte so rasch vergessen? Oder waren sie ihm überhaupt nicht ernst gewesen? „Geh nach Haus!“ sagte ihr Vater. „Du bist nicht!“ räumte ihr Herz. „Welleich!“ — „Ich möchte wohl“, sagte sie ängstlich. „Es ist ja das letzte Schützenfest, das ich vorläufig hier feiern.“ Annemarie drängte sich hitzig zwischen sie und den Vater.

„Dann darfst du doch auch noch ein wenig bleiben, ja?“ bettelte sie. „Ich gehe dann mit Margret nach Haus.“ „Du kommst mit. Du hast hier nichts mehr zu suchen“, bestimmte Vater Meinhard.

„Aber ich gehe doch auch fort. Nächste Woche schon...“

„Du bist sechzehn und Margret ist fünfundsanzig. Du hast keine Jugend noch vor dir, und sie hat überhaupt keine gehabt. Merk dir das!“

„Wenn sie so dumme war. Ich werde es sicher anders machen als sie.“

Die Kleine lächelte ein überlegenes, wissendes Lächeln, vor dem der Vater erschrak. Er wollte sie jörnig ansprechen, besann sich aber. Dazu war draußen auch noch Zeit.

„Komm!“ sagte er nur kurz.

Da warf Annemarie trotzig den Kopf zurück und folgte ihm und der Mutter.

Margret begleitete sie hinaus und lehrte dann in die Halle zurück. Langsam schob sie sich durch die Menge und blieb dann im Halbdunkel hinter einem Pfeiler stehen. War's nicht zum Lachen, daß sie noch hier war? Daß sie hier stand und sich die Augen ausschaute nach einem...

„Margret, wollen wir mal tanzen?“

Erstochen fuhr sie nach dem Sprecher herum. Karl Hofmanns breite, unterlegte Gestalt stand vor ihr, und seine gutmütigen Augen sahen sie stierend an. Wortlos folgte sie ihm in das Gemüß der Tanzenden.

Er tanzte nicht besonders; besaß auch nicht die Gabe gewandter Unterhaltung, und vollends Margret gegenüber fühlte er immer eine gewisse Scheu. So tanzten sie denn schweigend bis zum Schluß.

„Willst du nicht mit herüberkommen an unseren Tisch?“ fragte er, bevor er sie losließ.

„Es lohnt sich wohl nicht mehr. Ich möchte gleich nach Hause und will mir nur noch einen Augenblick den Trubel ansehen“, sagte sie freundlich, aber bestimmt, und zog ihre Hand aus der seinen.

Sie nidte dem Enttäuschten zu und wandte sich um. Sie war nun wirklich entschlossen, zu gehen. Langsam strebte sie dem Ausgange zu.

Aber plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Ihr Herzschlag setzte aus. Wenige Schritte vor ihr tauchte eine hochgewachsene, wohlbesetzte Gestalt auf. Hanns Heidbrink! Er hatte sie schon gesehen und kam auf sie zu, lachend, strahlend, siegesicher wie immer. Unbedürftig um die

verwunderten Blicke der Umstehenden ergriff er ihre Hand und sagte, sich zu ihr herabneigend:

„Guten Abend, Margret. Sei bloß nicht böse, daß ich dich warten ließ. Ich konnte nicht früher kommen. Ausgerechnet heute bekam ich den Besuch des Gutsbesizers Krause — du weißt, bei dem ich Verwalter gewesen bin. Er war auf der Durchreise und blieb den ganzen Tag da. Gerade vorhin habe ich ihn wieder zur Bahn gebracht.“

Ein schmetternder Lufsch unterbrach ihn.

„Damenwahl!“ lachte Hanns Heidbrink. „Du wählst doch natürlich mich, nicht wahr?“

Und ohne Margrets Antwort abzuwarten, legte er den Arm um sie.

In einem ne getamten Gefühl der Seligkeit ließ sie es geschehen. Er war ein vorzüglicher Tänzer, aber auch Margret tanzte gut, trotzdem sie nie viel Gelegenheit gehabt hatte, diese Kunst zu pflegen. Einmal kamen sie in die Nähe des Auslasses, da wurde Hanns angerufen.

„Gel! Holka! Hanns! Hierher!“

Ein paar Bekannte standen dort und winkten eifrig und hielten ihm die gefüllten Biergläser hin.

Aber er wehrte lachend ab: „Jetzt nicht! Nachher!“

Während des ganzen Tanzes ließ er Margret nicht mehr los. Als aber der Trompeter verkündete: „Reite Tour!“, da sagte er leise zu ihr:

„Ich glaube, die schenken wir uns und schöpfen lieber ein bißchen frische Luft. Was meinst du?“

Margret neigte zustimmend den Kopf. Sie war noch immer ganz verwirrt und ließ sich ohne Widerstreben durch einen Seitenausgang hinausführen.

Draußen zog er sie im Schutze der Dunkelheit fester an sich und fragte:

„Siehst du noch viel an dem Trubel da drinnen? Mir nämlich gar nichts. Ich bin nur beineitweg nach so spät hergekommen, aber nicht, um noch Hundstang an Bierisch zu trinken. Du hast ja eben selbst gehört, daß man dort schon auf mich wartet. Ich schlage darum vor, daß wir gehen, jetzt gleich, bevor andere dazwischenkommen und uns trennen. Willst du, Margret?“

(Fortsetzung folgt.)

Zunächst auf einem Waswege zwei Wägen mit Soldaten und sechs Gendarmen entgegenkamen. Die Substanz der Verbündeten sofort seitwärts in die Höhe. Drei von ihnen besaßen Gewehre, die sie auf die Gruppe der Soldaten und Gendarmen richteten, und der Führer der Flüchtlinge sprang auf die Straße und rief: „Hände hoch!“ Die Tschechen erhielten darauf freien Durchmarsch gegen Abgabe sämtlicher Waffen. Sie leisteten dieser Aufforderung Folge und legten ihre Waffen auf dem Weg. Insgesamt erbeuteten die sechs Substanz der Verbündeten 6 Karabiner, 32 Pistolen, 140 Handgranaten und eine große Menge Munition. Die Tschechen zogen dann ohne ihre Waffen ab.

Ein ganzer Tschedenbahnhof zog um

Auf dem Bahnhof Gersbach (Sachsen) lief ein mehr als meterhoher Zug ein, der ungeheures Aufsehen erregte. Das Bahnpersonal von Humburg, insgesamt 11 Mann Eisenbahnarbeiter und -beamte unter Führung des Bahnhofsleiters, samt 14 Tschechen, führten den Zug in sich, mit ihren Familien die Tscheden-Slowakei zu verlassen. Mit drei Lokomotiven an der Spitze, die in Humburg stationiert waren, stellten sie das gesamte Bahnmaterial auf einem buntenwirbelnden Zug zusammen, nachdem ihr Eigentum und dampfen damit nach Gersbach. Das Eisenbahnmaterial lieferten sie den Dienststellen der Deutschen Eisenbahn ab.

In der Nähe von Kaffan (Preis Reiche) gerieten in ein Soldaten vom tschechischen Grenzjägerbataillon ein, 7 in Freivalden auf Reichsgebiet. Sie wurden festgenommen und vorläufig einem Lager zugewiesen. Das Kommando führte eine große Menge Krafkraft bei sich. Es hatte die Aufgabe, in Weidenau Sprengungen vorzunehmen. Dabei hatte es aber den Weg verfehlt und war auf reichsdeutsches Gebiet geraten.

Sie hausten wie die Wilden

Das tschechische Militär, das am Freitag in Warnsdorf lagerte, zog sich auf die Schloßberg-Station zurück. Das Militär hat in Warnsdorf furchtbar gehaust. Die Inneneinrichtung des Stadthauses ist völlig zerstört worden, ebenso wurden in sinnloser Zerstörungswut die Gastzimmer der Hotels vernichtet. Offenbar sind hier alle Zechen abgehalten worden. Die Bevölkerung von Warnsdorf, einer mittleren Industriestadt, befindet sich jetzt ausschließlich auf Reichsgebiet. Die Stadt wird jetzt von jüdischen Ordnern bewacht, die insbesondere Eigentumsvergehen verhindern.

Am Grenzpostamt Wülfenborn, drei Kilometer von Marissa, kam es zu einem Feuergefecht zwischen tschechischen Flüchtlingen, die das Reichsgebiet zu erreichen versuchten, und tschechischen Zollbeamten. Dabei wurden drei tschechische Zollbeamte erschossen, während vier Flüchtlinge schwere Verletzungen davontrugen.

Photographieren der Opfer verboten

Die tschechische Polizeidirektion in Troppau hat Befehle erteilt, den Empfang von Photographien zu untersagen. Im Interesse der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verbietet die Polizeidirektion in Troppau in ihrem ganzen Bereich mit Zustimmung der Landesbehörden in Brünn das Photographieren, Filmen oder die Herstellung von Skizzen oder Plänen sämtlicher Gegenstände, Einrichtungen und Vorrichtungen, welche mit den in der letzten Zeit sich ereigneten oder noch ereignenden Unfällen im Zusammenhang stehen, insbesondere die Verletzung von Anstalten und Abteilungen der beschädigten Gebäude und anderer Objekte, Einrichtungen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung, der Verletzten oder Getöteten und ähnliches.

Geschütze auf Deutschland gerichtet

Die tschechischen Grenzbesatzungen auf der Linie Pragau-Freudenhöhe-Ebnarsbach-Hemmerich-Ferndorf-Wittighaus, die zusammenhängend eine große konzentrierte Feindstellung darstellen, wurden mit 24 Geschützen besetzt. Die Geschütze sind in Richtung Weidenau in Sachsen in Stellung gebracht worden. Die jüdischen Bevölkerung dieser rein deutschen Ortschaften ist auf das höchste beunruhigt, da die Sprengtätigkeit des unterirdisch miteinander verbundenen Feindstellungsbereichs in den letzten 24 Stunden gehalten wurden, um gegebenenfalls das ganze Werk in die Luft zu sprengen. Diese Maßnahmen sind eine ständige Bedrohung für die genannten Ortschaften, da eine Sprengung sie dem Erdboden gleichmachen würde.

Reichsbahnbeamte zurückhalten

Deutsche Gegenmaßnahmen. Der gesamte Zugverkehr unterbrochen. Nach den von den Grenzstationen eingegangenen Meldungen ist der gesamte Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tscheco-Slowakei von tschechisch-slowakischer Seite unterbrochen worden, nachdem bereits vorher auf zehn verschiedenen Eisenbahnkreuzen in Folge tschechischer Streifen- und Brückenprellungen der Verkehr unterbrochen werden mußte. Die D-Linie Berlin-Breslau-Budapest und Berlin-Prag-Wien verkehren zur Zeit nur noch bis Bad Schandau. Die internationalen Linien Berlin-Breslau-Dresden-Budapest und Berlin-Breslau-Dresden-Wien verkehren ebenfalls nur noch bis Ratibor. Ebenso ist der Verkehr Wien-Lundenau-Prag unterbrochen. Auch in Gera hat der tschechisch-slowakische Bahnhof feinerer Züge aus dem Reich mehr aufgenommen.

In Lundenau wurden von tschechisch-slowakischer Seite etwa 30 Beamte der Reichsbahn und der Zollbehörde zurückgehalten und an der Heimkehr gehindert. Es ist daraufhin auf anderen Grenzstationen eine entsprechende Zahl tschechischer Beamter an der Heimkehr gehindert worden, bis die in Lundenau verbliebenen deutschen Beamten zurückfahren können.

Tscheden sprengen Tunnels

Maschinengewehrfeuer auf Ordnern der SDP. In der Nähe von Friedeberg (Mährisch-Schlesien) drangen Kommunisten und tschechische Militärs in der Freivalden Garnison in Stärke von mehreren hundert Mann auf der nach Jauernig führenden Staatsstraße mit Panzerwagen und Kraftwagen vor. Bei der Gemeinde Utschdorf trafen sie auf einige Ordnern der SDP, die nach der Flucht der tschechischen Gendarmen aus dem jüdischen Gebiet für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgten. Vor dem willkürlichen Maschinengewehrfeuer, das die Tschechen auf die Substanz richteten, mußten sich diese in den Schutz der Bergwälder zurückziehen. Dabei tötete es ihnen ihre durch

das wahllose Schießen verletzten Kameraden in Sicherheit zu bringen.

Die weiterhin verläutet, ist über Gurschdorf zu erreichen in gesehen worden, der darauf schließen läßt, daß das Dorf oder zumindest ein Teil des Dorfes, von den Kommunisten in Brand gesteckt wurde. Aus der Gegend von Lindebrunn (Altwatergebirge) wurden starke Detonationen hörbar, so daß man befürchtet, daß die Russen ihr Wort wahrgemacht und Tunnelsprengungen bei Lindebrunn vorgenommen haben.

Die tschechische Mobilmachung

Fassschmelzungen über Godesberg. Das Tscheco-Slowakische Pressebüro gibt nun für die Mobilmachung eine Erklärung, die lautet: „Die Tscheco-Slowakei ist zu diesen außerordentlichen Maßnahmen gezwungen worden durch die Nachrichten aus Godesberg, die den Abbruch der Beziehungen zwischen Chamberlain und Hitler melden. Prag hatte aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß starke deutsche Streitkräfte rasch und in bedrohlicher Weise in der Nähe der tschechisch-slowakischen Grenze zusammengezogen worden waren. Die drohende Haltung des Reiches hat sich in den letzten Stunden in der auffälligen Weise verschärft. In Anbetracht dieser beunruhigenden Tatsachen und Nachrichten hat sich die tschechisch-slowakische Regierung gezwungen gesehen, die allgemeine Mobilmachung für den 25. September anzuordnen. Die Annahme des britischen Planes über die Abtretung gewisser Teile des tschechisch-slowakischen Staatsgebietes beweis für der ganzen Welt, daß das tschechisch-slowakische Volk immer noch bereit ist, die äußersten Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zu machen.“

Die obige Meldung ist ebenso zweifelhafte wie die tschechische Natur. Die tschechische Mobilmachung war eine neue Friedensstörung und komplizierte die Lage. Der Schlüssel der obigen Erklärung ist daher in mehrwörtigen Gegenfakt zu dem Vorhergehenden. Nach der tschechischen Telegraphenagentur habe Daladier in seinen letzten Erklärungen darauf hingewiesen, daß Frankreich der Tscheco-Slowakei nur für den Fall eines nichtprovokierten Angriffs zu Hilfe eilen würde. Die von der tschechisch-slowakischen Regierung angeordnete allgemeine Mobilmachung stellt die ganze Konstante der Tscheco-Slowakei als nichtprovokierten Angriff und damit über die Möglichkeit einer französischen Hilfeleistung in Frage.

Prager Mobilmachung eine Provokation

Die polnische Zeitung „Kurjer Poranny“ schreibt, Chamberlain habe Godesberg mit der Überzeugung verlassen, daß die Beziehungen mit Deutschland nicht abgebrochen, sondern abgeschlossen sind. Eine neue Etappe in der Fühlungnahme zwischen den Großmächten habe begonnen. Ihr Meinung sei, daß sich England aus der Rolle eines Vermittlers zurückziehen habe.

Diese Weigerung Großbritanniens, sich noch weiter als Vermittler zu engagieren, erklärte sich aus dem provokatorischen Verhalten der tschechischen Regierung, die durch die Mobilmachung während der Verhandlungen in Godesberg die Lage außerordentlich kompliziert habe. Auch die Regierung Daladier werde genau so wie bisher, sich nicht für die wahllosen Unternehmungen Prags engagieren wollen, und auch in Frankreich werde die tschechische Mobilmachung als eine Provokation empfunden.

Prager Lügen

Tscheco-Slowakische Regierung sperre Telephon- und Telegraphenverkehr.

Der Sender Prag teile am Sonnabendvormittag mit, daß Deutschland den gesamten Telephon- und Telegraphenverkehr mit der Tscheco-Slowakei gesperrt habe. Offenbar wagt die Prager Regierung der Bevölkerung gegenüber nicht mehr einzugehen, daß sie es war mit dem Ausland gesperrt hat, und versucht nun der tschechischen Bevölkerung gegenüber Deutschland als den Schuldigen hinzustellen.

Demgegenüber kann folgendes festgestellt werden: Beim Bestpostverein in Verr ist folgendes Telegramm des tschechisch-slowakischen Postministeriums eingegangen:

„Laut Disposition des Artikels 27 der Konvention über die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sperret die tschechisch-slowakische Amtsstelle vorübergehend den privaten und internationalen telegraphischen und telephonischen Verkehr sowohl für die Absendung als auch für die Annahme.“

Prag hat also selbst den Telephon- und Telegraphenverkehr abgebrochen.

Ebenso veruchte der Prager Rundfunk, der Bevölkerung klarzumachen, daß das Reich den gesamten Eisenbahnverkehr mit der Tscheco-Slowakei unterbrochen habe. Demgegenüber wird noch mal festgestellt, daß auf zehn Eisenbahnkreuzen bereits am Freitag der Eisenbahnverkehr infolge tschechischer Brücken- und Streifenprellungen auf tschechisch-slowakischem Staatsgebiet gesperrt war und die tschechisch-slowakischen Grenzbahnhöfe am Freitagabend auch auf den Hauptstrecken keine Züge aus dem Reichsgebiet mehr angenommen haben. Ebenso sind auch die internationalen Züge aus dem Baltikum im Reichsgebiet nicht mehr eingetroffen.

Der Prager Rundfunk hat sich durch diese Methoden schon lange um jede Glaubwürdigkeit gebracht. Man darf nur gespannt sein, wie lange er frech und dreist trotzdem diese Methoden fortsetzen will.

Tschedische MG.-Mister gestürmt

Schwere Kämpfe an der tschechisch-polnischen Grenze. Die Lage der polnischen Volksguppe in der Tscheco-Slowakei hat sich so zuspitzelt, daß überall fortwährend bewaffnete Zusammenstöße zwischen polnischen Volkstumsangehörigen und Tschechen stattfinden. Allmählich entwickelt sich ein regelrechter Kleinrieg. In Tschedisch-Schlesien kam es zu schweren Kämpfen zwischen tschechischer Soldateska und Teilen des polnischen Freikorps, die sich sehr rasch auf das ganze Grenzgebiet ausbreiteten. Besonders blutige Kämpfe fanden in Karwin, Fretsch, Trzyniec und Döberberg statt. Die Tschechen setzten vor allem schwere Maschinengewehre ein, die von den polnischen Freikorpsmitgliedern mit Handgranaten gestürmt wurden. Auf beiden Seiten hat es große Verluste gegeben.

Im polnischen Teil der Stadt Teschen sind während einer Randaebuna tschechischen Böfels vier polnische

Arbeiter, die sich geweigert hatten, in die Hochschule des Böfels auf die neuen Prager Gewerkschaften einzutreten, mit Gewehrfeuern niedergeschlagen und fortgeschleppt worden.

Nach den in Warschau vorliegenden Berichten veranstalteten bewaffnete Banden tschechischer Kommunisten und Sozialisten, unter denen sich viele Verbrecher befinden. „Ausfuchungen“ in den Häusern der polnischen Bevölkerung, plündern polnische Einwohner auf den Straßen aus und provozieren ohne Unterlaß die friedliche Bevölkerung.

Nachts dringen tschechische Gendarmen in die Häuser der Polen ein, reißen die polnischen Wehrpflichtigen aus den Betten und verschleppen sie in weit entfernte Garnisonen im Innern der Tscheco-Slowakei. Am Sonnabend sind sechs Polen von der tschechischen Soldateska ermordet worden.

Polnischer Geheimender ruft zum Kampf auf

Trotz aller Leiden ist aber die Stimmung unter den Polen weit besser als unter den Tschechen, die das polnische Zielungsgebiet seit der Bekanntgabe der tschechischen Mobilmachung in Schrecken versetzt. Der Mut und die Zuversicht der Polen erhält immer neue Nahrung durch einen auf tschechischem Gebiet aufgestellten polnischen Geheimender, der die polnische Bevölkerung auffordert, sich auch weiterhin gegen die tschechischen Nordbanden zur Wehr zu setzen und in dem polnischen Freikorps für die Befreiung zu kämpfen. Der Aufruf zum Freikorps ist außerordentlich stark; so haben sich an einem einzigen Tage mehr als 10 000 Polen als Freiwillige gemeldet.

Im Rahmen der Suchaktion nach dem polnischen Geheimender haben die Tschechen auch jetzt eine mit Spezialgeräten ausgerüstete radiotelegraphische Militärabteilung im polnischen Zielungsgebiet eingesetzt. Die Wirksamkeit des Senders versuchen die tschechischen Behörden dadurch aufzuheben, daß sie überall Empfangsgeräte beschlagnahmen oder doch wenigstens plündern. So gilt der Besitz eines Rundfunkgeräts jetzt schon als strafbare Handlung, wenn nicht gar als Hochverrat.

Nach der Bekanntgabe der tschechischen Mobilmachung tief der Geheimender die Polen auf, dem Befehl nicht nachzukommen. Das habe einen allgemeinen Boykott des Mobilmachungsgebots durch die Polen zur Folge. Entweder fliehen die Polen über die Grenze oder sie verborgen sich in den Wäldern, wo sie einzelne tschechische Posten überfallen und sich im Kampf mit tschechischer Polizei und kommunistischem Gehebel Waffen verschaffen. Vielfach kommen ihnen hierbei auch die zahlreichen Polen zu Hilfe, die aus tschechischen Truppenenteilen geflohen sind.

Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß die polnischen Aufständischen nicht nur mit Karabinern, sondern vielfach auch mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstet sind. In Teschen entwarfene eine Gruppe polnischer Militärlüchtlinge eine geschlossene tschechische Militärabteilung und eroberte hierbei wertvolles Kriegsmaterial. Mit einer zweiten tschechischen Abteilung, die zu Hilfe eilt, kam es zu einem Gefecht, bei dem es auf beiden Seiten erhebliche Verluste gab.

In der Umgebung wurde bei einem Zusammenstoß zwischen der dortigen polnischen Bevölkerung und einer Gendarmereabteilung eine Person getötet und mehrere verletzt.

Erst Einbürgerung, dann Gestellungsbehl

Mit welsch unerhörten und krassesten Methoden die Tschechen gegen die Polen vorgehen, dafür finden sich in der polnischen Presse zahlreiche Beweise. „Gazeta Polska“ berichtet, daß jetzt zahlreichen Angehörigen der polnischen Volksguppe, die nun seit 20 Jahren auf die Anerkennung ihrer tschechisch-slowakischen Staatsangehörigkeit warten, von tschechischen Gendarmen erst die Einbürgerungsurkunde überreicht worden sei, dann der Mobilmachungsbehl, um sie mit Waffengewalt zu zwingen, den Weg in die tschechischen Garnisonen sofort anzutreten.

Nach anderen Berichten drohen die Tschechen, die Kinder polnischer Volkstumsangehöriger als Geiseln für den Fall eines polnisch-tschechischen Konflikts zu verhaften und in die Sowjetunion zu schicken. Nach einem Bericht des „Kurjer Poranny“ werden von den Tschechen in aller Eile an der polnisch-tschechischen Grenze Befestigungen angelegt.

Tscheden-Grenze nach Polen gesperrt

Infolge der tschechischen Mobilmachung ist die Grenze auf tschechischer Seite nach Polen vollständig geschlossen worden. Das gilt auch für den Telephon- und Eisenbahnverkehr. Der internationale Schelling Warschau-Prag-Wien-Budapest fährt nur noch bis zur polnischen Grenzstation Rezbudowice. Auch der Fernpostverkehr zwischen Polen und der Tscheco-Slowakei ist eingestellt worden.

Flugzeuge über Reichsgebiet

Wieder zwei tschechische Grenzverletzungen. Bei Zinnwald im Erzgebirge überflog ein dreimotoriges tschechisches Flugzeug mit gelben Tragflächen, und zwar ein Hochdecker mit den Buchstaben GR-123 in etwa 200 Meter Höhe die Reichsgrenze und umflog den Geisingberg. Der Besatzung kam es offenbar darauf an, Bewegungen auf den Straßen festzustellen, da das Flugzeug dauernd an Straßen entlangflog. Als es von Männern des Substanzdeutschen Freikorps beschossen wurde, zog es eine Schleife nach Süden und verschwand über die Reichsgrenze.

Bei Bernhardssthal überflog ein tschechisches Flugzeug die Reichsgrenze zwischen Bernhardssthal und Habensburg in einer Höhe von 150 Metern. Es handelte sich um einen zweimotorigen Doppeldecker, der zwei Mann Besatzung hatte. Das Flugzeug trug das Kennzeichen B. 24. Es wurden, wie vom Boden aus ohne weiteres sichtbar war, photographische Aufnahmen gemacht. Als das Flugzeug Grenzübergang erhielt, warnte es und flog auf tschechisches Gebiet zurück.

Sowjet-Kriegsendung beschlagnahmt

Sieben Schlepplüge in Budapest angehalten. In Budapest wurden sieben Donau-Schlepplüge angehalten und durchsucht. Die Ladung enthielt nach der Deklaration Getreide für Freiburg. Die Schlepplüge kamen aus Sowjetrußland. Die Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Die Schlepplüge borgen 200 Waggons Flugzeugteile und Artilleriemunition. Sie wurden von den ungarischen Behörden beschlagnahmt.

Aus Nah und Fern

Elisbeth, den 27. September 1938

Tages-Feiger

⊙-Ausflug: 6 Uhr 22 Min. ⊙-Untergang: 6 Uhr 14 Min

⊙-Schwaffer:

4.38 Uhr Vorm. — 16.52 Uhr Nachm.

28. September: 5.11 Uhr Vorm. — 17.27 Uhr Nachm.

* Es wird der Bevölkerung zur Kenntnis gegeben, daß in der nächsten Zeit mit Luftschußübungen zu rechnen ist. Der Beginn einer etwaigen Verdunkelung wird, wie der Bevölkerung bekannt ist, durch kurze Töne einer Heulsirene angezeigt. Allen Volksgenossen und Volksgenossinnen wird zur Pflicht gemacht, den Erfordernissen einer Luftschußübung in jeder Beziehung gerecht zu werden, d. h. daß sie die Maßnahmen, die in einem solchen Falle zu ergreifen sind, prompt durchzuführen und sich den Anordnungen der Beauftragten des Luftschußdienstes unbedingt fügen. Dabei wird ausdrücklich auf die gesetzlichen Bestimmungen betr. Luftschußdienstpflicht und Strafen hingewiesen.

* Pilzwanderung. Obgleich das anhaltend trockene Sommerwetter der Entwicklung der Pilze nicht günstig war, hatte die Wanderung, die am Sonntag von Jude aus über Biestfeld nach dem Hurreler Sand führte, ein gutes Ergebnis, so daß trotz der großen Teilnehmerzahl keine auf seine Kosten kam. Es wurden ungefähr 60 verschiedene, meist essbare Arten gefunden. Eine kleine Auswahl ist im Schaufenster der Drogerie ausgestellt. — Bei Elisbeth wurde in letzter Zeit mehrfach der sonst seltene *Agaricus ruber* gesammelt. In seiner Nähe tritt jetzt hellenweise der sehr ähnlich aussehende *Agaricus ruber* auf, der einen hell bräunlich grauen Hut hat, beim Anschneiden weißlich anläuft und wegen seines bitteren Geschmacks ungenießbar ist. Viel gefährlicher ist der Grüne Knollenblätterpilz, der eigentlich ein Pilz des Eichenwaldes — kürzlich in Dörrege an verschiedenen Stellen aufgetaucht ist. Er ist so giftig, daß ein einziger Pilz schon tödlich wirkt, und zwar wird die Vergiftung mit diesem Pilz oft erst viele Stunden nach dem Genuß bemerkt, wenn das Gift sich schon in ganzen Körper verteilt hat, so daß ärztliche Hilfe kaum noch möglich ist. Kennzeichen: Das untere Ende des Stieles steckt in einer sackartigen Hülle, das Fleisch und die Blätter sind stets weiß, der Hut grünlich, Geruch und Geschmack nicht unangenehm.

* Der Siegeslauf geht doch weiter! Nachdem der Sieg des Fahnleins 1 (Oldenburg-Nadorf) über das Fahnlein 42 (Elisbeth) für die Elisbeth nicht als eine Niederlage zu bezeichnen ist, da bei den Nadorfspielern aus anderen Fahnleinen mitwirkten (vor allem der gute Torwart), ließen die Rot-Weißen am Sonntag die höhere Bürgerschule Berne mit 6:0 (4:0) Toren hinter sich! Die Bürgerschule stellte eine Elf, die weitaus besser ist, als die Mannschaft des Fahnleins 43 (Berne). Die Mannschaft der Bürgerschule ist im Durchschnitt viel älter als die Elisbether Mannschaft. Aber je stärker der Gegner ist, desto besser spielt das Fahnlein 42/91. Die Rot-Weißen Farben wurden am Sonntag von folgenden Spielern vertreten: Stubbe; Tyedmers, Meiners; Rey, Garbed II, Morichadt; Alexy, Specht, Garbed I, Grundmann, Wiegert. Gleich zu Beginn erzielen die Elisbether im Gedränge durch einen unfaßbaren Schuß das 1. Tor. Einige weitere Schüsse würden vom ausgerechneten gegnerischen Torwart gehalten. Aber auch Stubbe im Tor der Elisbether ist auf „Draht“. Bald heißt es durch einen Scharfschuß 2:0! Die beiden Außen, Alexy und Wiegert, flanten immer wieder vor's Tor, der Innensturm mit Specht, Garbed I und Grundmann setzt immer wieder harte Schüsse aufs Tor. Ein weiteres Mal überstiehlt der Ball die Linie. Ein Elfmeter wird vom Mittelfürmer unfaßbar ins Netz befördert. Mit 4:0 steht der Sieg für die Elisbether fest. Blühschnell kommt Berne noch einmal durch, der Halbrechte erhält völlig frei den Ball, aber Stubbe wirft sich mit faszinierender Geschwindigkeit in den Schuß! Eine Prachtleistung unseres Torwarts! Dann erlöst der Halbzweihölzer. — Nach der Halbzeit wechseln bei den Elisbethern der linke Verteidiger und der linke Käufer; bei den Bernern geht der Torhüter mit in den Sturm. Vorläufig ist das Spiel verteilt. Berne kommt oft vor's Tor, aber der Elisbether Torwart ist stets fern der Lage. In den letzten 20 Minuten können die Gegner das Tempo nicht mehr mithalten. Die Käuferreihe mit Rey, Garbed II und Meiners schießen den Sturm immer wieder vor's Tor — und schon heißt das Resultat 5:0 für Elisbeth! Die wenigen Angriffe der Bürgerschule bleiben in der sicheren Verteidigung mit Tyedmers und Morichadt hängen. Eine 20-Meter-Bombe des Mittelfürmers des Fahnleins 42 läuft den gegnerischen Torwart und schon liegt der Ball im Netz. 6:0! Dann tritt bei den Bernern der alte Torwart wieder zwischen die Pfosten. Dieser hält noch einige Schüsse und dann erlöst der Schlußschuß. Vielumjubelt verlassen die rasanten Rot-Weißen das Spielfeld.

* Bei der Ziehung der „Blinden-Lotterie“ sind die auf den Voten verzeichneten 6 Hauptgewinne auf folgende Nummern gefallen: Nr. 9460 A. und B. je RM 250.— in bar, Nr. 11 900 A. und B. je eine Nordmöbelgarantur, Nr. 8081 A. und B. je eine Nordmöbelgarantur. Die vollständige Gewinnliste liegt ab 30. d. M. in allen Verkaufsstellen zur unentgeltlichen Einsicht aus, und wird alsdann mit Angabe der Gewinnausgabestellen in der Tagespresse veröffentlicht.

* Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Wefermarsch, Wir tuchen Talent! Es gibt so manchen Jungen und manches Mädchen welche besondere Fähigkeiten haben im Handharmonika, Geigenpiel, oder im Malen usw. Eine Ausbildung scheitert in den meisten Fällen daran, daß die Eltern die Ausbildung für diese Kinder nicht aufbringen können. Hier will die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ sich einfehen.

Darum bitten wir alle diejenigen, die uns solche Kinder namhaft machen können, um Benachrichtigung.

* Die Zahl der tödlichen Unglücksfälle lag im 2. Vierteljahr 1938 mit 71 um 18 höher als im 2. Vierteljahr 1937. Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich diese Unglücksfälle wie folgt: Stadt Oldenburg 6, Stadt Wilhelmshaven 22, Stadt Delmenhorst 1, Amt Oldenburg 4, Amt Ammerland 6, Amt Friesland 7, Amt Wefermarsch 14, Amt Wechfa 3, Amt Cloppenburg 8. — Diese Zahlen sind eine ernste Mahnung an alle, stets die erforderliche Vorsicht walten zu lassen.

* Tierseuchenstand am 15. September. Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 15. September 1938 zeigt für die nordwestdeutschen Gebiete folgendes Bild: Oldenburg: Maul- und Klauenfeuche: 9 Kreise (Ammerland, Cloppenburg, Delmenhorst-Stadt, Friesland, Oldenburg-Stadt, Oldenburg, Wechfa, Wefermarsch, Wilhelmshaven) 57 Gemeinden 7231 Gehöfte; davon neu 2622 Gehöfte. Regierungsbezirk Aurich: Maul- und Klauenfeuche: 4 Kreise (Aurich, Leer, Norden, Wittmund) 100 Gemeinden, 937 Gehöfte; davon neu 33 Gemeinden 682 Gehöfte.

* Die deutschen Treibschiffereifänge. Nach der Statistik der deutschen Feringsschifferei bis 22. Sept. 1938, mitgeteilt von der Deutschen Feringshandels-GmbH., Bremen, wurden angebracht vom 16. Sept. bis 22. Sept. 1938 durch 43 Schiffe 22 430 Kantjes, gegen 1937 durch 61 Schiffe 47 661 1/2 Kantjes, gegen 1936 durch 30 Schiffe 15 453 1/2 Kantjes, gegen 1935 durch 31 Schiffe 19 033 Kantjes, gegen 1934 durch 48 Schiffe 29 206 1/2 Kantjes, gegen 1933 durch 30 Schiffe 18 459 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 324 689 Kantjes in 462 Reisen (Stärke der Flotte 170 Schiffe), gegen 1937 498 421 1/2 Kantjes in 686 Reisen (173), gegen 1936 366 677 Kantjes in 541 Reisen (171), gegen 1935 357 975 Kantjes in 509 Reisen (169), gegen 1934 270 738 Kantjes in 439 Reisen (169), gegen 1933 184 499 Kantjes in 360 Reisen (148).

* Unsere Handelsflotte. Deutschland, das im Versailler Vertrag einen großen Teil seiner Handelsflotte an seine früheren Feinde ausliefern mußte, hat sich in der Zeit rückgängigen Welthandels veranlaßt gesehen, die Neubauten von Handelsschiffen stark einzuschränken. So kam es, daß die Tonnage der deutschen Handelsflotte im Jahre 1932 unter die Viermillionengrenze sank. Die Grenze ist erst im Jahre 1937 wieder nach oben überschritten worden. Der Anteil Deutschlands an der Welt-handelsflotte, der vor dem Kriege mehr als 11 Prozent betragen hatte, belief sich im Jahre 1937 nur noch auf 6 Prozent. Er stieg im Jahre 1938 auf 6,3 Prozent. Die Zahlen sind etwas höher, wenn man nur die etwas größeren und jüngeren Schiffe zählt. Sehr viel stärker — nämlich 16 Prozent — war Deutschlands Anteil am internationalen Schiffsbau. Hand in Hand mit dem Aufschwung des Schiffbaus eine Steigerung der deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Die beiden größten Unternehmungen auf diesem Gebiete, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, haben die Verluste aus den früheren Jahren tilgen können und werden schon sehr bald dem Beispiel anderer Schiffahrtsgesellschaften folgen und ihren Aktionären Dividenden zahlen können. Nachdem der Außenhandel einen neuen Rückschlag erfahren hat, wird es sich mehr und mehr darum handeln, leistungsfähige und sparsam wirtschaftende Schiffe zu halten und in Dienst zu stellen. In Bezug auf die Güte des Schiffsparkes kann Deutschland es mit jedem anderen der seefahrenden Länder aufnehmen.

* Hausväter in der Versicherung. Das Reichsversicherungsamt hat zur Frage der Versicherungspflicht der sogenannten Hausväter oder Hausväter festgestellt, daß ein versicherungspflichtiges Verhältnis nicht besteht, wenn die Tätigkeit nur zur demnächstigen Verwendung in der eigenen Familie erlernt wird. Es sei daher die Krankenversicherungspflicht und damit auch die Arbeitslosenversicherungspflicht der sogenannten Hausväter in gemeinsamen Anstalten stets zu verneinen, wenn diese Mädchen die hauswirtschaftlichen Kenntnisse später lediglich im eigenen Haushalt oder dem ihrer Eltern vermerten wollen. Ein eigentliches Arbeitsverhältnis liege hier nicht vor. Das Vorliegen eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses sei auch nicht daraus zu entnehmen, daß die Hausväter in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung erhalten.

* Fristverlängerung für Schluszeichen und Veremslücher. Die Strafenverteilungsausschussordnung enthält neue Vorschriften über Schluszeichen und Veremslücher an Kraftfahrzeugen und Anhängern. Der Reichsverkehrsminister hat für Kraftfahrzeuge, die vor dem 1. Oktober 1938 zugelassen sind, ebenso für Anhänger die Frist für die Befolgung der neuen Vorschriften bis zum 1. Januar 1940 verlängert, jedoch nicht für Minderstrahler. Bei denjenigen bis zum 1. Oktober zugelassenen Personenkraftwagen, die in serienmäßiger Ausführung bereits zweimittig angebracht Schluslichter mit einem Mindestabstand der leuchtenden Flächen von 60 cm haben, kann auch über den 1. Januar 1940 hinaus von einer Anpassung der Schluslichter an die neuen Erfordernisse abgesehen werden.

* Wechfa. Am 8. Mai d. J. wurde bei Wechfa die Friederike Kreyenborg aus Viehte tot aufgefunden. Der Tod wurde durch Erschden infolge Würgens festgestellt. Die Section der Leiche ergab überaus schwere innere Verletzungen, die darauf schließen lassen, daß der Täter gegen sein Opfer in rohester Weise vorgegangen war. Unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde der am 9. Januar 1918 geborene Franz Wade aus Viehte verhaftet. Er untersteht mit der K. ein Verhältnis und will von ihr unter der Angabe, sich von ihm schwanger zu fühlen, zur Heirat gedrängt worden sein. Am 8. Mai kam es zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Tat geschah. Das Schwurgericht Oldenburg, vor dem sich Wade am 19. Juli d. J. zu verantworten hatte, kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten bei Ausführung

der Tat die Ueberlegung gefehlt habe, so daß er nicht wegen Mordes, sondern wegen Totschlags zu bestrafen war. Es verurteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus mit 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Seine hiergegen eingelegte Revision konnte keinen Erfolg haben; sie wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts als offensichtlich und begründet verworfen, so daß das Urteil nunmehr rechtskräftig geworden ist.

* Emden. Als ein Emdener Logger in See ging sprangen, als der Logger den Hafen verlassen hatte, auf der Ems ein 18- und ein 20jähriges Besatzungsmitglied über Bord, weil sie anscheinend die Lust an einer Weltfahrt verloren hatten. Der Regierungsdampfer „Gems“ holte die beiden Leute aus dem Wasser und wollte sie wieder auf den Logger bringen. Doch jetzt wollte der Kapitän die Abtrünnigen nicht mehr haben und ließ zur Auffüllung seiner Mannschaft wieder um „Ems“ übergeben die Leute der Polizei, die sie in Gewahrsam nahm. Die beiden Beschlüchten werden wegen Verhörs gegen die Seemannsordnung bestraft werden.

* Wisum. Ein Fischer aus dem Nordseebad Wisum fand in seinem Netz einen seltenen Fang vor. Es handelt sich um eine aus dem Jahre 1917 stammende Flasche post aus der Nordsee, die trotz guten Verschlusses durch Eindringen von Salzwasser gelitten hatte. Der in der Flasche befindliche Zettel geriet daher sehr schnell. Sein Inhalt war fast unleserlich geworden. Man konnte nur folgendes entziffern: „Den letzten Gruß für Euch, Sprünge von Bord. Auf See, 18.2.1917“. Die Namensunterschrift ist schwer lesbar, sie könnte Carl Felgen oder ähnlich lauten.

* Brokhausen. Einer Bäuerin in Sandforth hat der ungemöhnliche Appetit ihres Landwirtschaftsgehilfen auf. Sie stellte fest, daß der junge Mann häufig Butterbrote in der Klosett verschwinden ließ, und man ging nun der Sache auf den Grund. Des Rätsels Lösung war bald gefunden. Der junge Mann hatte im Kleiderschrank seiner Kammer seine Liebsche verborgen. Auf einen Festlichkeit hatte er das Mädchen kennengelernt, das seinen letzten Wohnort war, und es in vollkommener Sicherheit entschlossen zu sich genommen. Das Versteck in der Kammer sollte aber nicht lange verborgen bleiben und nahm die heimliche Zweisamkeit ein schnelles Ende.

Druck und Verlag: J. Zirt, Elisbeth, Hauptpfaffenstraße, Hans Zirt, Elisbeth, Verantwortlicher Anzeigenleiter, Hans Zirt, Elisbeth, DV VIII 38: 493 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



MAGGI
Bratensofse

10 Pfr

und etwas Sahne = eine delikate Sahnesofse
und eine kl. Zwiebel = eine pikante Zwiebelsofse
und ein Eßlöffel Senf = eine kräftige Senfsosse
und einige Tomaten = eine feine Tomatensosse

Der Bürgermeister der Stadt Elisbeth
Elisbeth, den 26. September 1938

Ausgabe der Fettkarten (Reichsverbilligungs- und Besondere Scheine für Konsummargarine) Mittwoch, den 28. und Donnerstag, den 29. September d. J., von 8—13 Uhr im Stadthaus. Einkommensbescheinigungen müssen vorgelegt werden. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.

Der Bürgermeister der Stadt Elisbeth
Elisbeth, den 26. September 1938

Geldtasche mit Inhalt als gefunden abgegeben.

Zum 1. Oktober oder 1. Nov.

junges Mädchen Drucksachen liefert

für den Haushalt auf Ganz oder 1/2 Tag

Alma Kunkel Buchdruckerei L. Zirt

Elisbeth, den 26. September 1938

Heute entschlief nach kurzer heftiger Krankheit, nach einem arbeitsreichen Leben, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Malermeister
Diedrich Dörgeloh
in seinem 82. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Geschwister Dörgeloh u. Angehörige

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, vor Trauerhause. Vorher Trauerandacht.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiernit untertänigsten aufrichtigen Dank aus

Frau Wilhelmine Griesse nebst Angehörigen